

Kirchliche Filmpreise 2017

Auszeichnungen bei internationalen Festspielen.

Zusammengestellt von Peter Hasenberg

Nachfolgend eine Auswahl der Preise von Jurys der internationalen kirchlichen Filmorganisationen Signis (katholisch) und Interfilm (evangelisch), die im Jahre 2017 auf wichtigen internationalen Filmfestivals vergeben worden sind.

38. Filmfestival Max Ophüls Preis Saarbrücken

(23. bis 29. Januar 2017)

Preis der Ökumenischen Jury:

Vanatoare

Deutschland 2016

Regie: Alexandra Balteanu

Der Film zeigt in realistischen Bildern den von Armut geprägten Alltag dreier Frauen in Rumänien. Sie verkaufen ihre Körper, um es irgendwann einmal besser zu haben. Die Darstellung geschieht nicht voyeuristisch – die Kamera weidet sich nicht am Objekt – sondern mit einem Blick, der eine fremde Welt aufschließt und sinnfällig macht. Mit sparsamen Mitteln, langen Kameraeinstellungen, einem eindringlichen Sounddesign und einer konzentrierten Handlung ist ein Film entstanden, der die Zuschauer_innen nicht unberührt lässt.

67. Internationale Filmfestspiele Berlin

(9. bis 19. Februar 2017)

Die Ökumenische Jury vergibt bei der Berlinale Preise in den Programmsektionen Internationaler Wettbewerb, Panorama und Internationales Forum des Jungen Films.

Internationaler Wettbewerb, Preis der Ökumenischen Jury:

Körper und Seele (Teströl és lélekröl)

Ungarn 2017

Regie: Ildikó Enyedi

Viele unter uns kämpfen mit irgendwelchen Schwächen, ob physischer oder mentaler Natur. „Körper und Seele“ erzählt eine berührende, komplizierte Liebesgeschichte, die in einem Schlachthaus beginnt. Die Seelen der beiden Hauptfiguren scheinen miteinander verknüpft zu sein, aber sie streben auch nach physischer Berührung. Mit subtilen Bildern schärft Ildikó Enyedi unsere Sinne und setzt zugleich Fragen nach unserer Beziehung mit anderen in Gang. Der Film zeigt, wie wir unsere Unvollkommenheit überwinden und uns mit anderen kreatürlichen Wesen verbinden können.

Lobende Erwähnung:

Eine fantastische Frau (Una mujer fantástica)

Chile/USA/Deutschland/Spanien 2017

Regie: Sebastián Lelio

Der Film erzählt eine bewegende Geschichte über eine transsexuelle Frau in Chile. Trotz gesellschaftlicher Ächtung und persönlicher Demütigung kämpft Marina für ihre Rechte und ihre menschliche Würde. Einerseits wehrt sie sich gegen eine Reduzierung auf ihr Geschlecht und kämpft zugleich für die Freiheit, ganz sie selbst sein zu können.

Programmsektion Panorama, Preis der Ökumenischen Jury:

Tahiqiq Fel Djenna (Investigating Paradise)

Frankreich/Algerien 2017

Regie: Merzak Allouache

Eine junge algerische Journalistin erforscht die unterschiedlichen Paradieserzählungen im Islam. Das Projekt demonstriert die Macht theologischer Konzepte und ihren Einfluss auf das Alltagsleben und führt zugleich Elemente der Bruchstückhaftigkeit und Vielfältigkeit des Islam vor Augen. Merzak Allouaches Film warnt vor der Gefahr, aus dem Paradies eine Ware zu machen, deren Preis das Leben junger Männer und Frauen ist.

Lobende Erwähnung:

I Am Not Your Negro

Frankreich/USA/Belgien/Schweiz 2016

Regie: Raoul Peck

Bezogen auf den historischen Kontext der amerikanischen Bürgerrechtsbewegung in den 50er und 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts, kombiniert mit Texten von James Baldwin, erhält dieser Dokumentarfilm seine Aktualität dadurch, dass er universelle Fragen von Gerechtigkeit und Menschenrechten aufwirft.

Programmsektion Internationales Forum des Jungen Films, Preis der Ökumenischen Jury:

Maman Colonelle (Mama Colonel)

Demokratische Republik Kongo/Frankreich 2017

Regie: Dieudo Hamadi

Honorine Munyole leitet eine Spezialeinheit der kongolesischen Polizei, die sich der Aufgabe widmet, missbrauchten Frauen und Kindern zu helfen. Maman Colonelle, wie sie genannt wird, ist eine Heldin des Alltags, die Kraft, Mut und Heilung nach Kisangani bringt. Dieudo Hamadi führt uns nahe an sein Thema heran, verdeutlicht die traumatischen Folgen von Gewalt und zeigt dann, wenn auch keine Utopie, so doch die Möglichkeit einer sozialen Gemeinschaft von Überlebenden, in der es wieder Hoffnung gibt.

Lobende Erwähnung:

El mar la mar

USA 2017

Regie: Joshua Bonnetta, J.P. Sniadecki

Erst verirrt man sich in der Wüste, dann im Kino. Unsere Sinne versuchen sich anzupassen, sich den Bildern und Tönen des grenzenlosen, manchmal mystischen Raums zu öffnen und anzuverwandeln. Joshua Bonnetta und J. P. Sniadeckis Film lehrt den Zuschauer, die Zeichen der Wüste zu lesen, indem er die Zeichen des Films zu lesen lernt. Wir entdecken einen Ort der Indifferenz, während die Geschichten von Migrant_innen, die die Grenze zwischen Mexiko und den USA überqueren, in eine Landschaft ohne Gnade führen. Eine heftige und dennoch bereichernde Erfahrung.

63. Internationale Kurzfilmtage Oberhausen

(11. bis 16. Mai 2017)

Preis der Ökumenischen Jury:

Seeds

Kenia 2016

Regie: Philippa Ndisi-Herrmann

Wasser schenkt und empfängt, es umfängt und gibt frei. Leben und Liebe, Erinnerung und Zukunft spiegeln sich in ihm, dem Urprinzip. Die Schildkröte trägt ihre Eier aus dem Meer ans Land und zieht sich wieder ins Meer zurück. Die Eier sind zusammen dort und doch jeweils allein für sich. „Each egg a globe, each glo-

be a world, each world a universe.“ Wir leben miteinander, sagt der Vater; wir leben ineinander, sagt die Mutter. Vom Kleinen, in dem Samen und Urkraft des Ganzen und des Großen liegen, von der Liebe von Mutter und Vater erzählt dieses wundervolle Werk. Poetisch, sanft und metaphorisch, ein Gedicht der Worte von Kind und Mutter, ein Gedicht der Bilder von Meer, Land und Sand ist diese künstlerische Kostbarkeit. Sie ragt heraus durch ihren Dialog der Stimmen miteinander und der Worte mit den Bildern. Die Fotos lassen den Zuschauer innehalten und die Ruhe des Urprinzips fühlen, die Filmsequenzen umfassen seine eigene Bewegung im Schwarm der Fische und der Nähe der Familie. So viel mehr als Materie ist diese Welt, so viel mehr als eine geteilte Zahl an Tagen ist die Liebe zueinander. Schöpfung ist die Einheit des Lebens.

Lobende Erwähnung:

The Separate System

Großbritannien 2017

Regie: Katie Davies

Pflichten sind zu erfüllen, Aufgaben zu erledigen, das System von Militärdienst, Alltags-/Berufsleben und Familie ist zu bewältigen. Für andere übernehmen die Soldaten Verantwortung; wenn sie im Beziehungsgeflecht scheitern, sind sie jedoch alleine: Die strafgefangenen ehemaligen Soldaten werden verurteilt und eingesperrt. Sie wissen wofür, aber nicht, warum. Weil ihre Bestrafung damit stellvertretend für die Flucht der Gesellschaft in die Ratlosigkeit erfolgt, koppelt sie die Menschen, um die es geht, von sich ab. Der Film gibt diesen Soldaten eine Stimme, er erzählt sein eindrucksvolles Thema in rauen O-Tönen und stimmigen, präzise fotografierten Bildern. Die als Zäsuren platzierten handschriftlichen Notizen verdichten die Not der Gefangenen, richten ihre Plädoyers der Wut oder Verlorenheit gemeinsam mit der Bildebene an uns, die Gemeinschaft. Dass der Sinn nur noch leer ist, wird gegen Ende dieses wichtigen und wichtigen Werkes emblematisch. Der Heimatverein Liverpool FC als großes verbindendes Element der Gemeinschaft wird sichtbar – doch dessen damit implizit transportierte, allbekannte Hymne „You’ll never walk alone“ verstärkt umso mehr die Doppelbödigkeit der Situation der ehemaligen Soldaten. Ihr Leben ist eingelagert in einem engen separaten System der Gesellschaft. Der Raum von Schuld wird weit. Er öffnet die Fragen von Gewalt und Gesellschaft und jene nach den Konstitutiven des Menschlichen, nach Grund und nach Identität.

Ein *Prädikat* der Ökumenischen Jury für einen Film im Internationalen Kinder- und Jugendfilmwettbewerb, verbunden mit einer Ankaufsempfehlung an die kirchlichen Filmvertriebsgesellschaften Matthias-Film und Katholisches Filmwerk:

Gos leat don? (Where Are You?)

Norwegen 2017

Regie: Egil Pedersen

„Gos leat don?“ findet seine Wirklichkeit ohne große Worte, indem er stattdessen Bilder und Musik verbindet und zwischen Kurzfilm und Musikvideo agiert. Sein bestechendes Sounddesign nimmt nichts vorweg, sondern interagiert, treibt mal voran oder folgt ein anderes Mal den Bildern und der Geschichte nach, um über die Wirklichkeit hinauszugehen. Ästhetik und „Punch“ dieses Kurzfilm-Musikvideos stellen Fragen jenseits der Altersgrenzen und ragen deshalb im Jugendfilmwettbewerb wie im internationalen heraus. Es ruft damit auf, radikal genug zu sein, um einen besseren Wurzelgrund zu schaffen: aus dem, was in den alten Kulturen wie der der Sami, aus der der Film stammt, bewahrt liegt, und aus dem, was im Jenseits unseres selbstbegrenzten Zugangs liegt – um diesseits des Ästhetisch-Mystischen wieder zum Spirituellen zu gelangen.

70. Internationale Filmfestspiele Cannes

(17. bis 28. Mai 2017)

Preis der Ökumenischen Jury:

Radiance (Hikari)

Japan/Frankreich 2017

Regie: Naomi Kawase

Misako, eine junge Frau, ermöglicht durch Hörfassungen auch Blinden den Zugang zu Filmen. Durch seine Poesie erlaubt uns dieses Meisterwerk, die Welt um uns herum mit größerer Aufmerksamkeit wahrzunehmen. Der Film eröffnet neue Wege der Kommunikation und erweitert unseren Geist – und damit das Verständnis des anderen. „Radiance“ handelt von Verantwortung, Widerstandsfähigkeit, Hoffnung und der Möglichkeit auch derer im Dunkeln, das Licht zu sehen.

52. Internationales Filmfestival Karlovy Vary

(30. Juni bis 8. Juli 2017)

Preis der Ökumenischen Jury:

The Cakemaker

Israel/Deutschland 2017

Regie: Ofir Raul Graizer

Auf sanfte Weise erzählt der Film von einer Reise zu Akzeptanz und von der Sehnsucht nach Liebe. Die einzigartige Verbindung, die zwischen den Charakteren entsteht, bestärkt den Prozess der Heilung, der ihnen neues Leben schenkt. Der Film ermöglicht den Zuschauenden eine Verbindung zum wichtigsten aller menschlichen Werten, zu etwas, das alle Vorurteile zu überwinden vermag: Liebe.

70. Filmfestival Locarno

(2. bis 12. August 2017)

Preis der Ökumenischen Jury:

Lucky

USA 2017

Regie: John Carroll Lynch

Konzipiert als Hommage an Harry Dean Stanton, einen unserer größten Charakterdarsteller, fragt „Lucky“ nach dem Sinn des Lebens im Angesicht des nahen Todes. Unter der Regie eines versierten Schauspielers und unter Mitwirkung David Lynchs in einer einprägsamen Nebenrolle spielt der Film in einer kleinen Stadt am Rande der Wüste. Gespielt von dem 91-jährigen Stanton, lernt Lucky, obwohl zornig, ängstlich und alleine, nach und nach andere zu lieben und schließlich eine dem Leben zugrunde liegende Spiritualität zu erkennen.

Lobende Erwähnungen:

Vinterbrødre (Winter Brothers)

Dänemark/Island 2017

Regie: Hlynur Pálmason,

„Vinterbrødre“ spielt in einer Kalkmine, die von nur wenig Licht erhellt wird. Zwei ungleiche und traumatisierte Brüder kämpfen in einer Welt aus harter Arbeit, illegalem Alkoholhandel und sozialer Kälte um ein wenig Liebe. Der Film zeigt mit starken Bildern und eindrucklichem Sounddesign wie primitiv das Leben sein kann und wie groß die Sehnsucht nach Menschlichkeit.

Qing Tin zhi yan (Dragonfly Eyes)

China/USA 2017

Regie: Xu Bing

Nur unter Verwendung von Videomaterial aus Überwachungskameras entwickelt Xu Bing die Geschichte eines Paares, versklavt von Kommunikationsmitteln des 21. Jahrhunderts. Mit Hilfe seines experimentellen Verfahrens weist er dringlich darauf hin, dass Technologie jede Distanz zerstört, ohne Nähe herzubringen.

34. Filmfest München

(22. Juni bis 1. Juli 2017)

Fritz-Gerlich-Filmpreis:

Der nach dem von den Nationalsozialisten ermordeten Publizisten Fritz Gerlich (1883 -1934) benannte Preis ist von der von katholischen Bistümern getragenen Produktionsgesellschaft Tellux gestiftet worden. Der mit 10.000 Euro dotierte Preis wird jährlich im Rahmen des Filmfestes München vergeben.

Preisträger (ex aequo)

Layla M.

Niederlande 2016

Regie: Mijke de Jong

„Layla M.“ ist vor dem Hintergrund der aktuellen, politischen und gesellschaftlichen Situation in Europa immens relevant. Ein mitreißend inszenierter und virtuos gespielter Beitrag zu dem schwierigen Thema Radikalisierung, bei dessen Diskurs meistens weitaus mehr verängstigte und wütende Fragen und gefährliche Allgemeinplätze aufgeworfen, als erhellende Antworten gegeben werden. Regisseurin Mijke de Jong versucht mit ihrem Film das Unbegreifliche begreifbarer zu machen. Ein nahezu unmögliches Unterfangen, das auf beeindruckende Weise gelingt. Dafür und für die Konsequenz, eine derartige Geschichte aus weiblicher Perspektive zu erzählen, zeichnet die Jury „Layla M.“ aus.

City of Ghosts

USA 2017

Regie: Matthew Heineman

Es ist das Verdienst von „City of Ghosts“, die Bedeutung von freiem und unabhängigem Journalismus zu thematisieren und

einen Anstoß dafür zu geben, sich mit der Situation in Syrien intensiver auseinanderzusetzen. Regisseur Matthew Heineman ging es nach eigenen Worten auch darum in Zeiten, in denen Fake-News und Propaganda die mediale Oberhand zu gewinnen scheinen, ein ausdrückliches Plädoyer für die Notwendigkeit eines um Wahrheit bemühten Journalismus abzugeben.

74. Internationales Filmfestival Venedig

(30. August bis 9. September 2017)

Preis der internationalen katholischen Medienorganisation Signis:

La villa (The House by the Sea)

Frankreich 2017

Regie: Robert Guédiguian

Als zeitgemäßes Statement über die Welt, in der wir heute leben, hat „La villa“ viel zu sagen über die Verpflichtungen gegenüber der Familie, die Bedeutung des Zuhauses, die Behandlung von Nachbarn und die Nöte einer alternden Bevölkerung. In dem in einem verschlafenen Fischerdorf fernab der Städte angesiedelten Film kommen drei Geschwister zusammen, um für ihren kranken Vater zu sorgen. Dieses auslösende Ereignis bewirkt eine Veränderung der Hoffnung für alle Beteiligten. Eine aufrechte und ergreifende Feier des Lebens.

Lobende Erwähnung:

Foxtrot

Israel/Deutschland/Frankreich/Schweiz 2017

Regie: Samuel Maoz

„Foxtrot“ nimmt uns mit auf den Weg der Trauer, den eine Familie nach dem unerwarteten Verlust des erwachsenen Sohnes durchmacht. Wie viel auf unserem Lebensweg ist das Resultat von reiner Selbstbestimmung und wie viel ist vorherbestimmt? Ein psychologisch ehrlicher Film, der auch die Konflikte und Bande innerhalb der Familie kommentiert.

Interfilm-Preis zur Förderung des interreligiösen Dialogs:

Los versos del olvido (Oblivion Verses/Verse des Vergessens)

Frankreich/Deutschland/Niederlande/Chile 2017

Regie: Alireza Khatami

Der Film verbindet harten Realismus und visuelle Poesie zu einer Geschichte, die Ort und Zeit transzendiert und politische, kulturelle und religiöse Grenzen überschreitet. In „Los versos

del olvido“ erzählt Alireza Khatami von Verlust, Erinnerung, verschwundenen Körpern und von Trauer. Eine überzeugende Bildsprache vermittelt ein starkes Gefühl von Mitgefühl und Menschlichkeit. Für die Toten wie für die Lebenden Sorge zu tragen vereint uns, auch wenn diese Haltung sich historisch und religiös in unterschiedlichen Traditionen und Ritualen niedergeschlagen hat.

22. Internationales Filmfestival für Kinder und junges Publikum Schlingel, Chemnitz

(25. September bis 1. Oktober 2017)

Preis der Ökumenischen Jury:

Sobre rodas (Auf Rädern)

Brasilien 2017

Regie: Mauro D'Addio

„Auf Rädern“ begleitet mit eindrucksvollen Bildern die Klassenkameraden Lucas und Lais auf einer Entdeckungsreise durch die staubigen Straßen des ländlichen Brasiliens. Dabei finden sie etwas anderes, als sie gesucht haben. Eine wachsende Freundschaft stärkt sie darin, ihren Herausforderungen mit mehr Selbstvertrauen und Mut zu begegnen. Lucas wird auch weiterhin nicht laufen können und Lais ihren Vater nicht kennen lernen, aber auf ihrem Weg wachsen sie über sich selbst hinaus. Mit Leichtigkeit erzählt, bietet dieser Film Heranwachsenden zwei gleichermaßen starke Charaktere und eine hoffnungsvolle Botschaft über die Wichtigkeit von Freundschaft und Resilienz angesichts der Widrigkeiten des Lebens.

Lobende Erwähnung:

Zuckersand

Deutschland 2017

Regie: Dirk Kummer

Angesichts einer drohenden Trennung erzählt das Drama „Zuckersand“ die Geschichte einer außerordentlichen Freundschaft zweier 10-jähriger Jungen im deutsch-deutschen Grenzgebiet im Jahr 1979. Über den Blick auf das religiöse Fundament der ausreisenden Familie von Jonas berührt der Film Fragen nach der Bedeutung von Glauben und Werten, die über die staatlich verordnete Solidarität hinausgehen. „Zuckersand“ erzählt in vielen Zwischentönen und mit Fred als einer starken kindlichen Hauptfigur von der Schwierigkeit und der Hoffnung, die

Seele in einem System voller bürokratischer Beschränkungen zu bewahren. Obwohl kein expliziter Kinderfilm bietet der Film Heranwachsenden Möglichkeiten zur Auseinandersetzung mit der jüngeren deutschen Geschichte. Vor allem aber zeigt er eine Freundschaft, die im Glauben und mit Hilfe der Fantasie der Kinder Grenzen zu überwinden sucht, dabei jedoch an der Realität der Grenzen scheitert.

60. Internationales Filmfestival für Dokumentar- und Animationsfilm Leipzig

(30. Oktober bis 5. November 2017)

Preis der Interreligiösen Jury:

Liefde is aardappelen (Love Is Potatoes)

Niederlande 2017

Regie: Aliona van der Horst

Der Film zeigt am Beispiel einer persönlichen Spurensuche ein Stück Weltgeschichte. Die Autorin geht ihren Wurzeln nach und findet in einem Haus in Russland, von dem sie ein kleines Stück erbt, Spuren ihrer Herkunft, der Flucht, der Geschichte ihrer Familie, des Umgangs mit Vergangenheit, der Frage nach dem Vergessen, der Auswirkungen von Hunger. Das alles misst sich am Tod. Aliona van der Horst nutzt Aufnahmen des Hauses, der Erinnerungsstücke, Briefe, Tonaufzeichnungen und insbesondere hervorragende Bilder des italienischen Animationskünstlers Simone Massi. So entsteht ein Kunstwerk von bewegender Tiefe, nicht ohne zugleich ein Quäntchen Ironie und Humor zu wagen.

27. FilmFestival Cottbus – Festival des osteuropäischen Films

(7. bis 12. November 2017)

Preis der Ökumenischen Jury:

Dzikie róże (Wilde Rosen)

Polen 2017

Regie: Anna Jadowska

Mit Hilfe einer überzeugenden Kameraführung und vollendeten schauspielerischen Leistungen erzählt Regisseurin Anna Jadowska die Geschichte einer jungen Frau, die darum kämpft, ihre Ängste zu überwinden. Der Film feiert ihre individuelle Entscheidung, die Verantwortung für sich selbst zu übernehmen.

66. Internationales Filmfestival Mannheim-Heidelberg

(9. bis 19. November 2017)

Preis der Ökumenischen Jury:

Une vie ailleurs (Life Beyond Me)

Frankreich, Uruguay 2017

Regie: Olivier Peyon

Wem gehört ein Kind? „Une vie ailleurs“ fokussiert diese Frage in einer beeindruckenden emotionalen Darstellung. Der Film schildert den schmerzhaften Prozess, sich dieser Grundfrage zu stellen, und unterstreicht die zentrale Bedeutung von Wahrheitigkeit. Die ethische Herausforderung ist dabei weit mehr als nur eine juristische Frage. Der Blick der Protagonisten öffnet sich schließlich für die Perspektive des Kindes und gilt seiner Würde – mit allen Konsequenzen für ihr eigenes Leben.

Lobende Erwähnung:

Oralman (Returnee)

Kasachstan 2017

Regie: Sabit Kurmanbekov

„Oralman“ ist eine kleine und zugleich paradigmatische Geschichte über die Bedeutung menschlicher Wurzeln und die Suche nach Heimat in Zeiten weltweiter Migration.